

Schavan-Interview ist einen neuen Thread wert!

Beitrag von „unter uns“ vom 24. Februar 2009 20:57

Timm,

Dein persönliches Beispiel belegt bzw. widerlegt imho gar nichts. Zumindest nicht, wenn wir uns auf der Ebene von Wahrscheinlichkeiten bewegen. Jedenfalls glaube ich kaum, dass ernsthaft jemand behaupten würde, in jedem Einzelfall entscheide die Abiturdurchschnittsnote über die Eignung zu einem bestimmten Beruf. Es geht wohl eher darum, dass angenommen wird, das Niveau der Berufsausübung würde insgesamt steigen, wenn mehr Personen mit besserem Abiturschnitt den Beruf ergriffen. Diese Annahme wird aber nicht beschädigt, wenn man auf seinen eigenen 4er-Schnitt verweist und sagt, man mache den Job trotzdem super.

Sicher gibt es Argumente gegen eine Verbindung von Schulnoten und Leistung im Lehrerberuf - etwa: wer immer in einem Fach gut war und es unterrichtet, kann Verständnisprobleme nicht nachvollziehen. Ich glaube auch, dass diese Argumente - und Deine "soft skills" - zu einem gewissen Maße greifen und würde überhaupt nicht damit argumentieren, dass bestimmte Abiturschnitte die besten Lehrer ausspucken. Ich meine andererseits aber, eine Streuung tut dem Beruf sicher gut. Insofern würde ich auch nicht sagen, dass es gut für den Lehrerjob ist, wenn möglichst keine 1er-Abiturienten vertreten sind.

Zitat

Wenn nun behauptet wird, dass aus schlechten Abiturienten schlechte Lehrer werden, ist schlichtweg eine verborgene Annahme getroffen worden: Die Abiturnote entscheidet über Studienerfolg und/oder Qualität im Beruf. Das zu belegen, bedürfte einer aufwändigen - sicher interessanten - Studie.

Für den Studienerfolg wenigstens existieren die entsprechenden Studien - zumindest, wenn zum Vergleich andere Testverfahren herangezogen werden.

<http://www.bpb.de/publikationen/...E4higkeit.html>:

Zitat

Umso verblüffender ist der vielfach replizierte Befund, dass die durchschnittliche Abiturnote eines der besten Einzelmaße zur Prognose des Studienerfolgs ist: Je besser die mittlere Abiturnote, desto höher die Leistungen in Universitätsprüfungen. Dies gilt im Übrigen auch für andere Länder wie die USA, wo sich wiederholt gezeigt hat, dass die mittlere Abschlussnote (Grade Point Average) die Studienleistungen noch genauer vorhersagt als die Gesamtnote im Abitur in Deutschland. [16] Für die Bundesrepublik

Deutschland wurde über verschiedene Fächer hinweg eine mittlere Korrelation von $r = 0,35$ zwischen der Abiturnote und Prüfungsleistungen an der Universität festgestellt, in den USA liegt dieser Wert zwischen $r = 0,41$ und $r = 0,53$. [17] Höhere Werte können kaum erreicht werden, da der Erfolg an der Hochschule außer von den individuellen Eingangsvoraussetzungen auch von vielen anderen Faktoren abhängt, die erst im Laufe des Studiums wirksam werden.

Zitat

In Deutschland wie in den USA wurde verschiedentlich versucht, die Vorhersagekraft schulischer Beurteilungen durch eine gewichtete Kombination von Einzelnnoten zu verbessern. Diese Versuche waren ebenso wenig erfolgreich wie die Berücksichtigung der Passung zwischen Fachnoten und Studienfächern. Die einzelnen Fachnoten unterscheiden sich zwar erheblich hinsichtlich ihrer Prognosekraft für die Studienleistung, aber selbst die höchste Korrelation zwischen einer einzelnen Note und den Prüfungsleistungen im entsprechenden Fach liegt deutlich unter den berichteten Korrelationen für die Durchschnittsnote. So korrelieren zum Beispiel Studienleistungen in Anglistik mit der Gesamtnote im Abitur höher als mit der Abschlussnote im Schulfach Englisch. [18] Insgesamt belegen diese Befunde, dass sich erfolgreiche Schulkarrieren, die in guten Abschlussnoten zum Ausdruck kommen, an der Universität fortsetzen.

Ich glaube im Übrigen nicht, dass "soft skills" für die Abinote 1997 keine Rolle gespielt haben, weil sie im Abitur nicht berücksichtigt wurden. Auch zu meiner Abizeit in den 90er Jahren waren extrovertierte, kommunikative, verbindliche, argumentativ gute und schlagfertige Leute, was die Noten anging, klar im Vorteil.

Was schließlich die Minister angeht: Da es kein Studium "Finanzministerwissenschaften" gibt, habe ich Studiengänge wie "Rechts- und Staatswissenschaften", BWL und VWL mal in einen Topf geworfen. Das ist sicher undifferenziert, aber ich denke, die Tendenz ist klar - den elterlichen Familienbetrieb zu führen, würde ich jetzt nicht dazuzählen ;).